

29. II. 1936

BERLIN-EICHKAMP-
EICHKATZWEG 7Lichterfelder West
Ringsstr. 77

Mein liebes Liesel,

Meine herzlichen Geburtstagwünsche kommen nun nicht mehr aus dem Chaos, sondern aus einem beinah geordneten, ganz gemütlichen Zimmer. Von den Händen sehen meine Bilder auf mich herab, ich schlafe und sitze auf dem eigenen, gewohnten Möbeln, gehe auf meinen Teppichen. Aber es ist doch eben kein Heim, die Ausstattung geht auf eine Strasse mit altmodischen „Villan“, man ist nicht auf dem Lande wie in Vorkamp, sondern in einer kleinen Provinzstadt alten Schlages. Die Wohnung ist absolut ohne modernen Comfort, keine Zentralheizung, kein fliessendes Wasser, ein miserables Badezimmer, keine Nebenräume. Aber einen Vorzug hat sie: Alles liegt nahe bei einander und ich brauche nicht andauernd Treppen auf und ab zu laufen. Das hätte ich nämlich doch nicht mehr ausgehalten. Ob ich aber weiter von mir spreche, will ich dir sagen, dass ich in Sehnsucht an dich und deinen Geburtstag denke und ihn sehr lieblich fern mit nach erleben möchte. Nun, im Mai hoffe ich ja, nach Wien kommen zu können, und recht lange zu bleiben. Bleib auch in diesem Jahr so arbeitsfrisch und produktiv wie bisher, und mögen dir weitere Verluste unter Freunden erspart bleiben. — Franz wohnt in meiner Nähe. Zum Arbeiten ist er noch

nicht wieder gekommen, er muss leider jeden Tag zu un-
serer Ärztin in die Stadt, da er eine 3 wöchentliche
Einspritzungskur für seine Magengeschwürnarbe durchmacht.
Gott gebe, dass es hilft! Lust mache ich mir die grössten
 Sorgen, wie er drüben mit seiner Ernährung durchkommen
 soll. Natürlich ist jetzt nach der Ricoranstehung und Aufre-
 gung mit den Nerven schlecht dran. Vor April fährt
 er Keinesfalls. Die Papiere sind noch immer nicht
 da. Es gehen ausdauernd Briefe von und nach Ame-
 rika verloren. Da kann ich mich auf schöne Auf-
 regungen gefasst machen. —

Das Zusammenleben mit Volkflecken ist vorläu-
 fig nicht sehr gemüthlich. Jella W. ist einige Tage
 nach meinem Ringzug krank geworden, ist über-
 haupt leidend und oft vorstimmt, die Töchter
 müssen sich schrecklich plagen, sind wenig zu
 Hause. Aber wenigstens habe ich das Bemerkte,
 dass ich den armen Menschen durch mein Herein-
 auf allerlei Art das Leben erleichtern kann.
 Nur möchte ich es nicht als permanenten Aufent-
 halt betrachten, sondern nur als Übergang. Vor-
 läufig habe ich keinen Schimmer, was ich im Herbst
 mache. Den Sommer über bleibe ich in Oesterreich.
 Nun genug für heute. Nochmals tausend gute Wünsche
 und innige Grüsse von



Deiner
An